



SBLV. USP. USDCR.

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband
Union suisse des paysannes et des femmes rurales
Unione svizzera delle donne contadine e rurali

90 Jahre gemeinsam engagiert 1932 – 2022



gemeinsam.kompetent.engagiert.
Wir, die Frauen vom Land.
landfrauen.ch

«90 Jahre Einsatz für die Frauen vom Land – mutig, hartnäckig, ausdauernd, kreativ und selbstbewusst: Seit seinem Bestehen hat sich der SBLV für die Frauen vom Land unersetzlich gemacht.»

Sanna Bühler Winiger, Agrarjournalistin

Dies das Fazit von Sanna Bühler Winiger im Schlussabschnitt unserer Festschrift. Beim Lesen des Textes der Verbandsgeschichte – dessen Blickwinkel und Stil sie frei gewählt hat – entsteht tatsächlich dieser Eindruck. Diese Eigenschaften – mutig, hartnäckig, ausdauernd, kreativ und selbstbewusst – gelten nicht nur für Frauen, die sich auf regionaler und nationaler Ebene in Vereinen engagierten, sondern auch für Frauen, die täglich zu Hause, auf dem Feld, im Stall, für die Familie, die Nachbarschaft, das Dorf oder für ihre Region Hand anlegten.

«Nicht nachlassen gewinnt!» Dieses Zitat des französischen Schriftstellers Nicolas Boileau (1636–1711, frei übersetzt) scheint wie geschaffen, wenn man die zu Beginn dieser Geschichte der Schweizer Bäuerinnen und Landfrauen angekündigten Ziele mit jenen Zielen vergleicht, welche unseren

Verband bis heute antreiben: die soziale, wirtschaftliche und ethische Förderung der Bäuerinnen und Landfrauen. Immer noch bin ich beeindruckt vom Mut, den es damals brauchte, um es zu wagen, sich so aufzustellen und seiner Stimme Gehör zu verschaffen. Ich bewundere den zurückgelegten Weg und die Frauen, die jede auf ihre Weise und im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu beigetragen haben. Ich bin auch bestärkt in der Aufgabe, die ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen für unseren Verband und unsere Mitglieder weiterführen werde.

Wir, die Frauen vom Land. gemeinsam. kompetent.engagiert. Mir wird klar, dass unsere Vision 2030 sowohl das darstellt, was war, als auch das Ziel auf dem Weg zu dem, was sein wird.



*Anne Challandes,
Präsidentin Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV
seit 2019*

Gemeinsam: Frauen von unserer Basis bis zu denen, die in unseren Gremien aktiv sind, aus allen Ecken der Schweiz, vom Flachland bis in die Berge und unabhängig von der Sprache. Gemeinsam bilden wir eine Gruppe, einen Verband, wie es der Name unserer Organisation ausdrückt, und wir sind stark. Gemeinsam stärken wir uns gegenseitig, damit jede und jeder Einzelne selbstbewusst ihren oder seinen persönlichen Weg gehen kann.

Kompetent: Wir pflegen und vermitteln Wissen. Unser Wissen ist die Grundlage für unsere Handlungen und Tätigkeiten, die wir Tag für Tag mit Selbstvertrauen und Mut ausführen.

Engagiert: Auf allen Ebenen und unabhängig von der Herausforderung krempeln wir die Ärmel hoch, um unsere Aufgaben zu

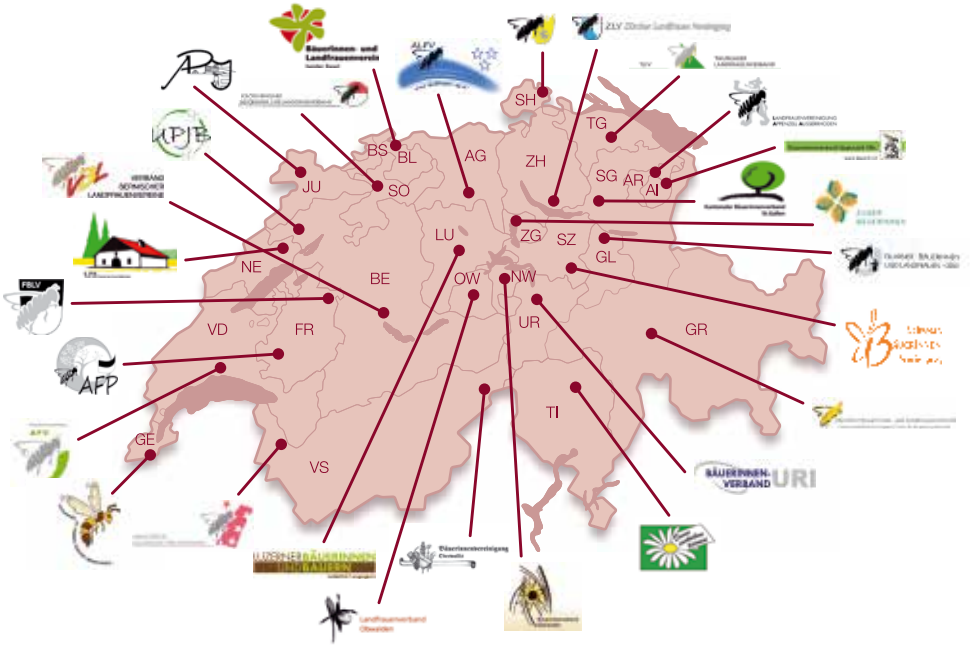
erfüllen und unsere Ziele zu verfolgen. Wir engagieren uns für unsere Vision und für das, was uns am Herzen liegt.

Wenn ich die Festschrift dieser 90-jährigen Geschichte lese, bin ich stolz darauf, dem Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband anzugehören und ihn zu vertreten. Ich bin stolz darauf, jedes Mitglied und seine Familie zu repräsentieren.

Ich danke denjenigen, die sich im Laufe der Jahrzehnte engagiert haben, und denjenigen, die mich heute begleiten. Danke auch an Sanna Bühler Winiger für ihre Recherche- und Redaktionsarbeit.

*Anne Challandes,
Präsidentin SBLV*

4 Wir, die Frauen vom Land.



«Sie sind selbstbewusst, die Bäuerinnen und Landfrauen von heute. Sie kennen ihren Wert.»

Durch eine breit abgestützte Berufsbildung sind sie überaus kompetent. Doch sie setzen sich nicht nur in ihrem Beruf, ihrer Arbeit, auf ihren Betrieben und Familien ein. Sie engagieren sich in Behörden, Verbänden und in der Politik, von der Gemeinde bis im Bundesparlament. Und sie sind gemeinsam unterwegs, im Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband mit seinen 28 Sektionen und über 50'000 Frauen in allen Kantonen und Sprachregionen.



1920er Jahre – der Aufbruch

Damals, vor rund 100 Jahren, war das anders. Damals waren die Bäuerinnen tag-ein, tagaus auf ihrem Hof, ihrem Heimet, ihrem Gütli. Oft war nur schon der Weg ins nächste Dorf ein Fussmarsch von Stunden. Und gar in die nächste Stadt? Dahin ging man selten, vielleicht auf den Markt, um Gemüse und Eier zu verkaufen. Oder man ging ihn zur Arbeit in der Fabrik. Viele Frauen brachten an Wissen in die Ehe und in den Betrieb grad das ein, was sie zu Hause mitbekommen hatten. Ihr Leben war oft karg: Es war die Zeit, als einem im Winter die Bettdecke am Kinn festfror und Frostbeulen die Füsse plagten. Es war die Zeit der Arbeitslosigkeit, der Wirtschaftskrise. Bauernfamilien hatten zum Teil bereits vorher Mühe, nebst dem Eigenbedarf noch etwas für den Verkauf zu erwirtschaften. Durch die Krise fehlte vielerorts das Einkommen, und mancher Betrieb war kaum noch zu halten.

Doch viele Bäuerinnen packten – natürlich – auf dem Feld mit an, halfen – natürlich –



Hartes Chrapfen fürs Überleben – jede Arbeitskraft war gefragt.

bei der Tierbetreuung mit, bestellten ihren Pflanzblätz draussen unweit vom Hof. Darüber hinaus gehörten sie vor allem an den Herd, hinter den Haufen mit Flickwäsche, in die Waschstube mit dem süttigheissen Laugentopf und allenfalls in die Fabrik.

Aber es gab andere Beispiele, Familien, in denen auch Frauen eine Ausbildung machen konnten.

Ruth Streit, frühere Präsidentin des Schweizerischen Landfrauenverbandes¹, erinnert sich: «Meine Grossmutter mütterlicherseits hat 1921 in die Region Burgdorf geheiratet und die Bäuerinnenschule auf dem Schwand² besucht. Ihre Schwiegermutter, meine Urgrossmutter, hatte als Bauerntochter bereits eine Lehre als Köchin absolviert. Sie arbeiteten viel, wie ich von meiner Mutter weiss. Sie hatten aber auch immer eine oder zwei weibliche Angestellte. In meiner Familie halfen die Frauen nie im Stall mit: Sie fütterten die Schweine und Hühner. Bei der grossen Wäsche gab es Extrahilfe von Wäscherinnen.»

Ob auf dem grossen Gut oder im kleinen Heimetli: So oder so arbeiteten Bäuerinnen hart. Sie gehörten nicht in einen Verband und sie gehörten schon gar nicht in die Politik, war die gängige gesellschaftliche Meinung – hatten sie denn zu Hause nicht genug zu tun? Nicht nur die allermeisten Männer dachten übrigens so, sondern auch viele Frauen, wie sich noch Jahrzehnte später bei den Diskussionen um das Frauenstimmrecht zeigen sollte.

Allerdings erhielten die Frauen auch immer wieder Motivation von weitsichtigen Männern. Doch es war eine Frau, die den Bäuerinnen auf nationaler Ebene mehr Selbstbewusstsein gab: Rosa Neuenschwander kam aus Brienz. Sie war Buchhändlerin, eine Frau mit einer Ausbildung – welche Seltenheit zu jener Zeit!



Rosa Neuenschwander (Mitte) als treibende Kraft bei der Verbandsgründung.

Rosa Neuenschwander war sich dieses Privilegs bewusst. Ihr war klar, dass die Frauen vor allem eines brauchten: Eine Ausbildung, und eine gute dazu. Auch die Vernetzung in Verbänden würde die Stellung der Frauen stärken, war sich die Brienzlerin sicher. Sie setzte sich für beides ein und wurde Pionierin für Berufsberatung und -ausbildung. Zudem wusste sie als Frau vom Land, wie es um die Bäuerinnen stand und sie hatte deren Isolation auf den Höfen und in der Gesellschaft erkannt.³

Als Initiantin der 1. SAFFA⁴ war sie 1928 mitbeteiligt, dass die Bäuerinnen an einem eigenen Tag gewürdigt wurden. Nun rückten diese plötzlich in den Mittelpunkt. Sogar ein Dokumentarfilm wurde für die SAFFA über

die Arbeit der Bäuerin gedreht⁵. Der Bäuerinnentag mobilisierte die Frauen aus der Landwirtschaft. Viele unter ihnen erkannten, dass sie nicht allein waren, dass sie zusammenstehen und einander gegenseitig stärken konnten.



Gründerin der ersten Bäuerinnenvereinigung in der Schweiz von 1918 und Ehrenpräsidentin: Augusta Gillibert-Randin, Moudon VD.

Vereinzelt hatte diese Erkenntnis bereits vorher Fuss gefasst. 1918 hatte die initiative Bäuerin Augusta Gillibert-Randin in Moudon (VD) die erste Bäuerinnenvereinigung der Schweiz gegründet, zur gemeinsamen Produktevermarktung und zum günstigeren Einkauf von Sämereien. «Sie war eine gebildete Frau. Sie hat auch an internationalen Treffen teilgenommen», weiss Ruth Streit. Für ihre Verdienste wurde Augusta Gillibert zur ersten Ehrenpräsidentin des Schweizerischen Landfrauenverbandes ernannt.

1927, fast ein Jahrzehnt später, gründeten die Schaffhauser Bäuerinnen den ersten Kantonalverband der Schweiz – ebenfalls als Selbsthilfeverein, um zunächst vor allem Eier besser verkaufen zu können. 1929 schlossen sich die Aargauer Bäuerinnen zusammen, 1930 jene der beiden Basel und des Kantons Bern. In letzterem war wiederum Rosa Neuenschwander die treibende Kraft zur Verbandsgründung. Ein Jahr später wuchs in der Waadt aus den Vereinen in den Dörfern ebenfalls ein kantonal-er Zusammenschluss.

1930er Jahre – die Gründung



Frauen arbeiten mit – aber eine eigene Stimme haben sie nicht. Das soll sich ab 1932 mit der Verbandsgründung des SLV ändern.

Die Gründerfrauen gaben dem neuen Schweizerischen Landfrauenverband SLV die Ziele: soziale, wirtschaftliche und ethische Förderung der Bäuerinnen. Im Mittelpunkt der Tätigkeiten standen die Probleme des Produkteabsatzes, der bäuerlichen Berufsbildung und die Erleichterung der Bäuerinnenarbeit. Die Gründerverbände gingen als schweizerischer Zusammenschluss nicht nur über ihre Kantons-, sondern sogar über die Landesgrenzen hinaus: Bereits 1933 wurde der SLV in den Weltlandfrauenverband ACWW aufgenommen.

Eine Bewegung in allen Schweizer Kantonen war das bei weitem noch nicht. Und doch formierten sich die fünf kantonalen Verbände Kantonaler Bäuerinnenverband Schaffhausen, Aargauischer Landfrauenverband, Bäuerinnenvereinigung beider Basel, Verband bernischer Landfrauenvereine und Association des Paysannes Vaudoises am 5. Juli 1932 zum Schweizerischen Landfrauenverband SLV. Damit vertraten sie bereits 12'000 Bäuerinnen. Auch hier hatte eine Persönlichkeit im Hintergrund ermutigend gewirkt, diesmal ein Mann, der Bauernführer Prof. Dr. Ernst Laur aus Brugg. Zur ersten Präsidentin gewählt wurde Anna Schneider-Schnyder aus Münsingen (BE). Sie stand dem frisch gegründeten Verband bis 1935 vor und wurde von der Schaffhauserin Elsa Lichtenhahn-Maier abgelöst (1935–1939). Als Dritte übernahm Lili Kohler-Burg aus dem Kanton Aargau während den belastenden Kriegsjahren das Amt (1939–1946)⁶.

In den kommenden Jahren fanden sich die Frauen auf dem Land in immer mehr Kantonen zusammen. Der nationale Verband gewann an Tragweite. 1939 brachte er sich an der Landesausstellung in Zürich ein, der «Landi», welche ganz im Zeichen der geistigen Landesverteidigung stand. Denn im nördlichen Nachbarland standen die Zeichen auf Sturm. Als im September des gleichen Jahres der zweite Weltkrieg seinen Anfang nahm, fing für die Bäuerinnen eine noch härtere Zeit an. Die wehrfähigen Männer wurden in den Aktivdienst eingezogen, die Frauen trugen die Last der Betriebe auf ihren Schultern. Auch das Wirken des SLV bekam eine neue Tragweite: Er wurde vom Bund als Mitglied des Konsultativen Frauenkomitees der eidg. Kriegswirtschaftsämter einberufen. Nur sieben Jahre nach der Gründung ihres schweizweiten Verbandes nahm die politische Landesspitze die Schweizer Landfrauen bereits als Gegenüber wahr.

1940er und 50er Jahre – vorwärts!



Die Automatisierung bringt Erleichterung.

Ihre eigenen Ziele trieben die Verbandsfrauen ebenfalls voran, trotz der Kriegsjahre und der vielen Aufgaben, welche sie zu tragen hatten. 1941 wurde der SLV Mitglied des Schweizerischen Bauernverband (SBV). 1942 anerkannte die Abteilung für Landwirtschaft des Bundes⁷ den nationalen Bäuerinnenverband als landwirtschaftlichen Hauptverein. Im gleichen Jahr schuf der SLV ein ständiges Sekretariat in Brugg, mit Gastrecht beim SBV. Die lokale Nähe ist bis heute geblieben. 1943 nahm der Landfrauenverband die Vorarbeiten für einen Normalarbeitsvertrag für weibliche Angestellte in der Landwirtschaft auf und die Bildung rückte vermehrt in den Vordergrund. Bereits 1933 hatte der Verband bernischer Landfrauen eine bäuerliche Lehrtöchterprüfung einführen können, 1944 gar eine Berufsprüfung für



Beim Heuet ist noch harte Handarbeit nötig.

Bäuerinnen – ein wichtiger Schritt für einen zukünftigen nationalen Diplomabschluss. Auch die internationalen Kontakte schlieften trotz der Kriegszeit nicht ein.

Obwohl in der männerdominierten Politiker- und Behördenwelt niemand auf die Landfrauen wartete, brachten sie ihre Anliegen vor und verlangten, gehört zu werden. Für viele der Schwerpunkte, welche auch heute noch auf der Agenda der Schweizer Landfrauen stehen, setzten sie sich bereits damals ein: Aus- und Weiterbildung der Bäuerinnen, Erhalt der hauswirtschaftlichen Kompetenzen, soziale Absicherung der Frauen.

Nein, die Bäuerinnen und Landfrauen schwiegen nicht mehr.

An der SBV-Delegiertenversammlung von 1943 ergriff mit Lili Kohler-Burg, Präsidentin des SLV, erstmals eine Frau das Wort: «Die Schweizer Bäuerin habe nach ihrer treuen Mithilfe beim Mehranbau ein ›Anrecht auf eine richtig anerkannte Stellung› insbesondere nach dem Krieg. Die Präsidentin des SLV forderte die Schaffung von Grundlagen, damit ›bei richtiger Bewirtschaftung eines Bauernhofes die Familie bescheiden, aber ohne Sorgen leben› könne. Sie forderte auch eine massvolle Modernisierung des bäuerlichen Haushaltes. ›Nicht Boiler und Staubsauger verlangen wir ins einfache Bauernhaus, nur die elementarsten Notwendigkeiten wie einen nicht rauchenden Feuerherd, eine einfache Badegelegenheit in heizbarem Raume. Eine praktische Einteilung und Einrichtung der Küche soll der Bäuerin die Arbeit ersparen, ebenso soll die übrige Haushaltung solid, standesgemäss und einfach sein: Möbel, Wäsche, Kleidung.› Betriebsberaterinnen wären notwendig, die, ›um den nötigen Respekt zu haben›, staatlich eingesetzt werden müssten. Auch einen Ausbau der Landkinder­gärten verlangte sie, und ›wo es nötig sei, sollten in Spitzenzeiten der Arbeit auch Kinderkrippen für die ganz Kleinen errichtet werden›.¹⁸

1947 fassten die Landfrauen eine Resolution zu Wirtschaftsartikeln in der Bundesverfassung und zugunsten der Alters- und Hinterlassenenversicherung, der AHV, die im Juli des gleichen Jahres vom Volk angenommen wurde. Sie wehrten sich 1949 gegen einen Abbau der Bundesgelder für

den hauswirtschaftlichen Unterricht in den Primarschulen. 1951 erreichten sie, dass im Landwirtschaftsgesetz jungen Frauen das gleiche Recht für eine berufliche Ausbildung zugestanden wurde wie jungen Männern. Allerdings gelang nicht jeder Vorstoss. Den geforderten Sitz in der Beratenden Kommission für das Landwirtschaftsgesetz wurde ihnen vom Bund nicht zugestanden – so gab der Schweizerische Landfrauenverband (neu SLFV⁸) stattdessen eine Stellungnahme dazu ab. Kleinkriegen liessen sich die Landfrauen nicht.



Ankunft der Delegierten im Jahre 1950.

Politisch nahmen die Landfrauen in den 1950er Jahren richtig Fahrt auf: Sie machten die Kranken- und Unfallversicherung sowie das Gesetz der Mutterschaftsversicherung zu ihrem Thema, brachten sich bei Verordnungen zu Fleisch, Milch sowie Eiern ein und blieben bezüglich einer nationalen Berufsausbildung Bäuerin hartnäckig am Ball. 1958 fand die 2. SAFFA⁴ statt, wie 30 Jahre zuvor wieder mit einem Tag für die Bäuerinnen. Doch nun waren diese nicht mehr die Präsentierten, sondern selber an der Organisation des Anlasses beteiligt. Immer im Fokus dieser Jahre stand auch der Austausch mit Bäuerinnen anderer Länder.

1960er Jahre – anerkannter Beruf



Zukünftige Bäuerinnen bereit zum Lernen.

1962 schaffte der SLFV einen jahrelang vorbereiteten und hart erarbeiteten Durchbruch: Der Bundesrat setzte ein erstes Reglement zur Berufsprüfung der Bäuerinnen in Kraft. Unterstützung erhielt der SLFV vom 1961 gegründeten Schweizerischen Verband katholischer Bäuerinnen (SVKB), mit dem er 44 Jahre später (2006) fusionierte.

Der Landfrauenverband befasste sich auch mit neuen Themen. Die Gesellschaft ganz allgemein befand sich im Umbruch. Dieser machte vor dem Land nicht Halt. Für viele Bäuerinnen waren Freizeit und regelmässige Ferien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum oder nur hier und da ein Thema gewesen. Doch die Zeiten änderten sich: 1962 lancierte der SLFV die Umfrage «Freizeitgestaltung der Bäuerin». Auch ein Wettbewerb des Verbandes «Wie behilft sich die Alleinbäuerin?» zeigte ein neues Selbstverständnis in der bäuerlichen Gesellschaft auf. Zudem machte der Verband 1969 eine Eingabe bezüglich bäuerlich-hauswirtschaftlicher Forschung bei der Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik (FAT⁹). Darin forder-

te er die Bereitstellung «umfassender und wissenschaftlich fundierter Grundlagen zuhanden der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung und Beratung».

Immer wieder gelangten die Frauen zudem mit Stellungnahmen an den Bundesrat, zu Beiträgen an landwirtschaftliche Schulbauten, zur Änderung des Bundesgesetzes über Investitionskredite und Betriebshilfe, zur Zuckerproduktion sowie zum Rebbaubau.

Und auch wenn sich die Arbeiten auf den Bauernbetrieben änderten, die Mechanisierung voranschritt und für den Pflanzenschutz vermehrt Wirkstoffe zur Verfügung standen: Leicht hatten es die Bauernfamilien auch zu jener Zeit nicht, wie eine Resolution aus dem Jahr 1968 an den Bundesrat zeigt: Der SLFV bat darin «um Verständnis für die schwierige Lage der Schweizer Landwirtschaft und um Mithilfe zur Erhaltung eines gesunden Bauernstands».



Kritische Blicke an der Berufsprüfung.



Mit der Annahme des Frauenstimmrechtes am 7. Februar 1971 erhielten die Bäuerinnen und Landfrauen – 39 Jahre nach Gründung des Verbandes – das eidg. Stimm- und Wahlrecht. (Bild: Sozial Archiv)

Mehr und mehr traten die Schweizer Landfrauen vor Urnengängen in Erscheinung.

1959 hatten sie sich bei der ersten Abstimmung zum Frauenstimmrecht zurückgehalten und sich nicht an einer Pro-Kampagne beteiligt: Zu viele Bäuerinnen waren dagegen. Zwölf Jahre später unterstützte der Verband jedoch die Ja-Parole. Selbstverständlich war das aber auch bei dieser Abstimmung nicht. Ruth Streit tauschte sich in späteren Jahren mit der damaligen Verbandspräsidentin Kläri Gerber¹⁰ über diese Zeit aus und erinnert sich: «Kläri Gerber hat sich stark für das Frauenstimmrecht eingesetzt. Sie erzählte mir, das sei jedoch nicht immer einfach gewesen. Sie sei immer auch noch aus den eigenen Reihen ›beschossen› worden.»

Vom Souverän wurde das Frauenstimmrecht am 7. Februar 1971 angenommen. Dies stärkte auch dem SLFV den Rücken, der sich weiter unermüdlich bei politischen Vorstössen und gesellschaftlichen Themen einbrachte. SLFV-Vertreterinnen arbeiteten in verschiedenen Kommissionen mit, zur Beratung des Bildungsartikels im Landwirtschaftsgesetz etwa oder zur Reorganisation des Schweizerischen Bauernverbandes. Im Sonderausschuss für Frauenfragen in der AHV (10. AHV-Revision) war die Meinung der Schweizer Landfrauen ebenfalls gefragt. Erstmals wurde ausserdem eine Umfrage zur Kurs-tätigkeit der Sektionen gemacht.



Der Traktor ist auch Frauensache.

Erneut engagierte sich der Verband für die bäuerlich-hauswirtschaftliche Forschung: 1972/73 beteiligte sich der SLFV an einem Testversuch der FAT⁹ zur Arbeitsbeanspruchung und gesellschaftlichen Stellung der Bäuerin: Wer Daten hat, kann besser argumentieren – etwa bezüglich des Werts der Bäuerinnenarbeit. 1974 führte die damalige Forschungsanstalt Tänikon (R. Steinmann und A.R. Matsci-Brüngger) im Auftrag des Bundes erstmals eine sozialökonomische Erhebung durch mit der Studie über «Arbeitsbeanspruchung und gesellschaftliche Stellung der Bäuerin». Für die Eingabe beim Bund, die Betriebsarbeit der Frauen bei der Paritätslohnberechnung besser zu bewerten, nützten zwei Jahre später aber alle Argumente nichts: Der Bund lehnte ab. Die Zahlen, so stellte sich später heraus, würden aber im kommenden Jahrtausend wieder an Bedeutung gewinnen.

Auf der europäischen Ebene hatten die Schweizer Landfrauen in dieser Zeit eine deutliche Stimme.

Ruth Streit blickt zurück: «Die damalige SLFV-Präsidentin Kläri Gerber-Gugelmann besetzte während einiger Jahre einen wichtigen Posten in der europäischen Landwirtschaft: Sie war Präsidentin der Arbeitsgruppe «Landfrauen»¹¹ des Verbands der Europäischen Landwirtschaft (Comité Européen d'Agriculture CEA). Selbstverständlich war dies nicht – Frauen und Politik passten auch für manche Frauen nach wie vor nicht zusammen.

Während ihren 17 Jahren als SLFV-Präsidentin (1969–1986) wurde zudem die erste politische Arbeitsgruppe eingesetzt, dies speziell für die Beratung über die Revision des Eherechts – ein Meilenstein und nicht selbstverständlich. Ein Teil der Basis sprach sich immer noch gegen ein verstärktes politisches Engagement des Verbands aus. «Dank der (nachfolgenden) Präsidentin Rosmarie Ledermann als treibende Kraft, fand 1992 die vermehrte politische Arbeit mit der Gründung einer ständigen Kommission für politische Themen seine Fortsetzung.»



Die ab 1983 speziell für die Revision des Eherechts eingesetzte Arbeitsgruppe diskutiert über das neue Eherecht, das 1988 in Kraft tritt.



Bildungskommission für bäuerliches Haushaltslehrjahr mit Präsidentin Rosmarie Mollet-Schluep.

Der Schweizer Landfrauenverband ging in einer wichtigen Angelegenheit über die Bücher: 1981 begann er mit der Totalrevision des Reglements zur Berufsprüfung für Bäuerinnen. Diese hatte sich seit ihrer Einführung zur Erfolgsgeschichte entwickelt: 1963 schlossen an der ersten Berufsprüfung 71 Frauen erfolgreich ab und wurden zu eidg. dipl. Bäuerinnen.

1981 waren es bereits 188 Frauen, 1984 sogar 227 neue diplomierte Bäuerinnen. Politisch standen erneut Frauenrechte im Fokus: das neue Eherecht, wofür sich die Landfrauen nachhaltig engagierten.

Die Zusammenarbeit mit dem SBV hatte sich seit der Gründung des SLFV stetig intensiviert. 1980 öffnete sich der Schweizerische Bauernverband den Bäuerinnen einmal mehr: Er schuf einen Sitz für die Verbandspräsidentin des SLFV im Leitenden Ausschuss (heute SBV-Vorstand). Die damalige SLFV-Präsidentin Kläri Gerber-Gugelmann war somit die erste Vertreterin der Bäuerinnen und Landfrauen in diesem Gremium des SBV.



Berufsprüfung Bäuerin, Diplomfeier, 1982.

Im Grossen Vorstand verfügten die Landfrauen mittlerweile über vier Sitze und sie hatten das Recht, zwölf Delegierte an die DV des SBV zu stellen.



Im Regierungsratssaal in Bern findet das 50-Jahr-Jubiläum statt.

1982 konnte der SLFV sein 50-jähriges Jubiläum begehen. Der «Schwesterverein» der Schweizer Landfrauen, der Schweizerische Verband katholischer Bäuerinnen (SVKB), gratulierte den Anwesenden dazu in einer Grussbotschaft anlässlich der Delegiertenversammlung in Bern: «Euer Verband ist keine Zufallsorganisation, sondern aus der Not der damaligen Zeit heraus entstanden. Gemeinsame Sorgen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit haben das Bedürfnis nach engerem Zusammenschluss und beruflicher Ertüchtigung wach werden lassen. Eure Stossrichtung war von Anfang an klar: eine zeitgemässe berufliche Aus- und Weiterbildung der Bäuerin, aber auch die Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Stellung der Bäuerin.

Dieses «zeitgemäss» ist vom Inhalt her oft umstritten; Ihr habt es jedoch verstanden, bewährte Überlieferungen mit lebensnotwendigem Fortschritt zu verbinden. Eure Verbandstätigkeit hat das Berufsbild der

Bäuerin wesentlich geprägt und zum Verständnis zwischen der bäuerlichen Bevölkerung einerseits und der nicht bäuerlichen Bevölkerung andererseits beigetragen. Es war im wahrsten Sinne des Wortes eine fruchtbare Saat, die Ihr vor 50 Jahren in den Boden gelegt habt.»



Die Delegierten stimmen ab.



Die saisonale Produkteverarbeitung ist eine Kernkompetenz der Bäuerin und Landfrau.



Die Arbeit der Bäuerin ändert sich – die zunehmende Administration liegt oft bei ihr.

Eine «zeitgemässe berufliche Aus- und Weiterbildung der Bäuerin»: In einer Gesellschaft, deren Werte, Rollenbilder und wirtschaftliche Schwerpunkte sich seit den 1960er Jahren stetig und rasch änderten, war und blieb der SLFV beim Thema Bildung gefordert. Die Stellung der Frau definierte sich neu in der Schweiz. Die Frauen hatten sich ihren Freiraum über Jahrzehnte erkämpft. Sie wollten in einer Partnerschaft nicht hinter dem Mann, sondern auf gleicher Augenhöhe neben ihm stehen. Frauen arbeiteten und gaben ihren Beruf oft nicht mehr ganz auf, wenn Kinder kamen. Dieses Selbstverständnis prägte auch junge Bäuerinnen. Auf den Höfen veränderten sich zudem die Strukturen: Beides führte dazu, dass die Frauen für einzelne Betriebszweige Verantwortung übernahmen und sie selbständig führten. Diesen Entwicklungen

hatte auch der SLFV Rechnung zu tragen, wollte er dem Anspruch einer aktuellen Bildung gerecht bleiben. Da setzte er als Berufsverband der Bäuerinnen einmal mehr an und revidierte das Ausbildungsreglement. 1995 trat es in Kraft. Seit damals führt der Weg zum Diplom über zwei Stufen. Wer die Bäuerinnenschule besucht hat, absolviert zunächst neu eine Berufsprüfung und erwirbt sich dadurch – Erfolg vorausgesetzt – den Titel «Bäuerin mit eidgenössischem Fachausweis (Bäuerin FA)». Ebenfalls neu steht seit 1999 diesen Frauen die Betriebsleiterschule offen, an die bis anhin nur Landwirte EFZ (Frauen und Männer) zugelassen waren. Dort holen sich nun die Bäuerinnen betriebswirtschaftlich und unternehmerisch weiteres Rüstzeug. Mit der höheren Fachprüfung erreichen sie den Titel dipl. Bäuerin HFP.

2000er Jahre – Zeichen der Gleichstellung

Der grosse Schritt in der Entwicklung der Bäuerinnenausbildung und der harte Kampf des SLFV trugen Früchte: Im Rahmen der Agrarpolitik 2002 wurde der Abschluss Bäuerin mit Fachausweis (Bäuerin FA) dem Abschluss Landwirt EFZ gleichgestellt.¹² Damit haben auch die Bäuerinnen FA Zugang zu Direktzahlungen und zu Investitionskrediten – eine grosse Errungenschaft, welche die Bauernfamilien absichert. Fällt der Betriebsleiter aus, kann seine Partnerin nun dank dem Abschluss Bäuerin FA den Hof ohne Direktzahlungseinbussen weiterführen. Einfach so gab's diese Gleichstellung aber nicht. Der SLFV hatte dafür lange in Bundesbern Druck gemacht. Darin waren die Verbandsfrauen mittlerweile geübt.

Doch das Ziel des Verbandes war und ist nicht nur die Gleichstellung der Bäuerinnen. Alle Frauen sollen endlich für gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten; oder überhaupt ein Entgelt, wie etwa bei der Pflege Angehöriger zu Hause. Denn die bei Frauen weit verbreitete freiwillige Care-Arbeit im Familienumfeld wird oft nicht wahrgenommen, geschweige denn auch nur minimal abgegolten. Ausserdem forderte der SLFV, dass Arbeit und Familie auch für Frauen vereinbar sein sollten. Doch wie in anderen Bereichen war und ist auch hier der Weg zur Gleichberechtigung von Mann und Frau ein steiniger. Zu Ende ist er für die Frauen noch lange nicht.

Die Waadtländerin Ruth Streit-Imhof präsiidierte den SLFV von 2002 bis 2011. Wie ihre Vorgängerin Annemarie Will-Kohler¹³



Die Kommission Familien- und Sozialpolitik wurde 2006 gegründet und setzt sich seither für die Rechte der Frau ein, hier mit Kommissionspräsidentin Annekäthi Schluemp-Bieri, 2018.

setzte sie sich engagiert für Rechtsgleichheit ein. Immer wieder hatte sie auch selber erlebt, dass Frauen keine Stimme haben. Eines der markierenden Ereignisse als junge Lehrmeisterin war für sie, dass sie als diplomierte Bäuerin nicht berechtigt sein sollte, die Lehrverträge für ihre Lehrtochter zu unterschreiben. Nur die Unterschrift ihres Mannes wurde anerkannt. Sie und ihr Mann lehnten mit anderen jungen Bäuerinnen und ihren Männern zusammen dieses Vorgehen ab. «Nach ein paar Jahren jährlichem Widerstand hat dann der Kanton Waadt diese «Revolution» stillschweigend akzeptiert», blickt Ruth Streit zurück. «Viel schwerwiegender war jedoch die Unmöglichkeit, als mitarbeitende Bäuerin einen Lohn zu deklarieren und ein eigenes AHV-Konto zu haben.» Das eigene AHV-Konto für Bäuerinnen wurde erst während den letzten Jahren ihres Präsidiums möglich – nach jahre-

langem Einsatz des SLFV, in der Endphase mit Unterstützung des Schweizerischen Bauernverbands, und schlussendlich einem Gang ans Bundesverwaltungsgericht.

Der SLFV hat den Veränderungen im Leben der Bäuerinnen immer wieder durch Revisionen der Aus- und Weiterbildung Rechnung getragen. Auch 2003 war es wieder soweit: Die Ausbildung zur Bäuerin mit eidg. Fachausweis und zur dipl. Bäuerin wurde neu modular strukturiert. In den folgenden Jahren wurden auch die Schlussprüfungen einer Revision unterzogen. 2009 trat der Verband der OdA AgriAliForm¹⁴ bei und überarbeitete die Höhere Fachprüfung. Die Revision der Berufsprüfung folgte 2016.

Die Landfrauen engagierten sich verstärkt in der breiten Öffentlichkeit für eine gesunde Ernährung. Für die verbandseigene Webseite und für das Projekt «Gesund essen, wir wissen wie!» erstellten die Kantonalsektionen Wochen-Menüpläne und Rezepte.

Zur Förderung von regionaler und saisonaler Ernährung wurden Frauen mittels Lehrgang zu «Botschafterinnen einer guten, gesunden Ernährung» für den Auftritt bei Grossverteilern ausgebildet. Kundenkontakt, Marktzusammenhänge, Gesprächsführung, Produktepräsentation und Ernährung bildeten die Inhalte.



Für den Auftritt bei Grossverteilern wurden Frauen als Ernährungsbotschafterinnen ausgebildet. Der Verband Bernischer Landfrauen VBL in Aktion.



Die Wochen-Menüpläne der Landfrauen sind sehr beliebt. Die Sektion der Schaffhauser Landfrauen präsentiert den August 20XX.



Das hohe Engagement im Bereich Ernährung gipfelte 2012 in der Lancierung des Landfrauen-Kochbuches. Stolz präsentiert vom Projektteam, Kantonalpräsidentinnen und Renzo Blumenthal.

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends brachte zudem eine einschneidende Veränderung für den Schweizerischen Landfrauenverband, die einschneidendste seit seiner Gründung überhaupt: Er fusionierte 2006 mit der Schwesterorganisation, dem Schweizerischen Verband katholischer Bäuerinnen SVKB. 2005 hatte die ordentliche Delegiertenversammlung des SLFV dazu grünes Licht gegeben – und auch zu einer Namensänderung auf «Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV» per ordentlicher DV 2006. Die Namensänderung symbolisierte den Start aller Bäuerinnen und Landfrauen als neue Einheit.

Dem Zusammenschluss waren viele Gespräche und Verhandlungen vorangegangen, wie die gemeinsame Zukunft aussehen sollte, initiiert und begonnen während der Präsidentschaft von Annemarie Will-Kohler. Das brauchte gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und Fingerspitzengefühl. Die Präsidentinnen der beiden Frauenverbände wurden für das Gelingen denn auch geehrt:

2007 ging die höchste landwirtschaftliche Auszeichnung der Schweiz, der «Agrostar Suisse», an Ruth Streit und Ingeborg Schmid, die den SVKB bis zu seiner Auflösung präsidiert hatte.



Ingeborg Schmid und Ruth Streit werden für die Zusammenführung des SVKB und des SLFV zum SBLV geehrt. (Bild OLMA Messen St. Gallen)

11 Jahre später ging ein weiterer «Stern» an eine Präsidentin des SBLV: 2018 empfing die Nachfolgepräsidentin Christine Bühler die Auszeichnung, «für den hartnäckigen Kampf für die Rechte der Frau, vor allem in der Landwirtschaft».

Der Verband richtete das Augenmerk zudem auf ein Thema, das Bauernfamilien bisher nicht so stark tangiert hatte wie die übrige

Bevölkerung: die Scheidung. Anders als bei nichtbäuerlichen Paaren bringt diese grosse juristische Hürden mit sich. Denn auf Landwirtschaftsbetrieben wird der grösste Teil der Finanzen investiert, Bauer und Bäuerin arbeiten, bis die Arbeit getan ist, und meist war (und ist) die Bäuerin sozial nicht genügend versichert, nicht als selbständig Erwerbende und auch nicht als Angestellte. Da bestand dringend Aufklärungsbedarf.

Um die Rechtsstellung ihrer Berufsgruppe aufzuzeigen, lancierten Westschweizer Bäuerinnen das Projekt «Bewusst Bäuerin sein». Dieses kam schnell ins Rollen: Nahmen sich ihm zunächst die Westschweizer Sektionen des SLFV gemeinsam mit der Beratungszentrale SRVA¹⁵ an, trugen es bald die landwirtschaftlichen Beratungszentralen im ganzen Land mit. Unterstützung erhielt das Projekt zudem vom Eidg. Büro für Gleichstellung von Frau und Mann. 2003 wurde der Ordner «Bewusst Bäuerin sein – Rechte und Pflichten der Ehepartner in der Landwirtschaft» in französischer und deutscher Sprache publiziert. In einer zweiten Projektphase erschien er zudem auf Italienisch.

Um den Bäuerinnen bei Trennung oder Scheidung weiterzuhelfen, stellte der SLFV zudem ein Verzeichnis spezialisierter Juristinnen und Beraterinnen bezüglich der Trennung bzw. Scheidung von Bäuerinnen zusammen. Landfrauenverbände der Romandie organisierten mit dem Projekt «Le Décllic» die Möglichkeit, sich telefonisch Unterstützung und Rat zu holen.

Dass die Rechte der Frau ganz allgemein ins Zentrum gerückt wurden, kam nicht von ungefähr. Mit dem Strukturwandel und dem stetigen Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nahm auch die

Zahl der Bäuerinnen im SBLV ab. Gerade in urban geprägten Gebieten überstieg (und übersteigt) die Zahl der nicht landwirtschaftlichen Mitglieder jene der Frauen von Bauernbetrieben. Allerdings hat der Verband durch seine Arbeit schon länger die Stimme für Frauen allgemein erhoben: z. B. bei seinem Engagement bei frauenspezifischen politischen Diskussionen zur AHV, beim Einsatz für den Erhalt hauswirtschaftlicher Ausbildungselemente in den Schulen sowie insbesondere bei der Kampagne für eine gesunde Ernährung in der breiten Bevölkerung.

Es ist unter den Schweizer Landfrauen ein Geben und ein Nehmen: die Kantonssektionen und die Vereine in den Dörfern leisten unerlässliche Arbeit, fördern die persönliche Vernetzung auf dem Land, stärken den Zusammenhalt unter den Frauen «vor Ort», nehmen sich dort zentraler Aufgaben an, der Familienhilfe zum Beispiel, deren Mitarbeiterinnen Bäuerinnen und Landfrauen nach einem Unfall oder bei Krankheit im Haushalt unterstützen. Vergessen wir nicht: Der erste Zusammenschluss zu einem Verein erfolgte im Kleinen, in den Dörfern um Moudon. Es ist die Basis, welche die Landfrauenbewegung trägt und den Frauen im Vorstand des Dachverbands und auf der Geschäftsstelle den Rückhalt gibt, selbst über die Schweizer Grenzen hinaus Politik zugunsten der Frauen zu betreiben.

Dies auch finanziell: Jede Landfrau unterstützt mit ihrem Mitgliederbeitrag auch den Schweizer Dachverband. Um diesem mehr Mittel zu gewähren, wurde per 2011 eine Beitragserhöhung beschlossen.

2010er Jahre – Mehr Frauen in die Politik!



Am 07.03.2015 standen Christine Bühler und weitere Landfrauen am Frauentag für Lohngleichheit ein.

2011 übernahm Christine Bühler aus Tavannes (BE) das Präsidium von Ruth Streit. Bereits in ihrem ersten Amtsjahr musste der SBLV-Vorstand eine schwierige Entscheidung fällen. Schweizweit wurde der 2. nationale Frauentag ausgerufen. Würde der SBLV erstmals dabei sein – oder wie 1991 darauf verzichten? Er war dabei! Nicht alle Mitglieder zeigten sich glücklich darüber, doch brachte dieser Schritt den Verband näher an andere Frauenverbände heran.

Für Christine Bühler ist zentral, dass Frauen den Mut haben, für sich ein- und hinzustehen. In einem Zeitungsinterview zum Ende ihrer Präsidentschaft hielt sie 2019 fest: «Es ist an den Frauen, Farbe zu bekennen, ihre Meinung zu vertreten und zu Fehlern zu stehen. Frauen haben Mühe, sich zu exponieren. Es könnte jemand kritisieren und das vermeiden sie gern. Aber das lässt sich nicht verhindern.»²⁰

Der SBLV rückte zudem noch mehr in den Fokus der nichtbäuerlichen Medien. Etwa im Internationalen Jahr der Familienbetriebe mit der Tour de Suisse für Bäuerinnen aus allen Kontinenten, welche der SBLV zusammen mit dem Hilfswerk SWISSAID von Genf nach St. Gallen organisierte.

Ein wichtiges Signal für den SBLV war, dass der Bundesrat 2012 den Agrarbericht mit Informationen über die Situation der Frauen in der Landwirtschaft ergänzte. Wie seine Vorgänger lieferte auch dieser statistische Fakten zu verschiedenen Argumenten des SBLV.

Der Bundesrat will zudem im neuen Jahrtausend wissen, wie sich das Leben der Bäuerinnen gewandelt hat. Wie sieht ihr Arbeitsalltag im 21. Jahrhundert aus? Wie bereits 1974 erarbeitete die Bundesforschungsanstalt Agroscope, nun mit Ruth Rossier, 2013 eine Studie¹⁷ dazu: Unter anderem zeigte sich darin, dass die Partner etwa gleich viel arbeiten, werktags im Schnitt 10, sonntags 6 Stunden. Während der Familienphase kommt die klassische Rollenaufteilung zum Tragen: Sie ist im Haus, er draussen. Die Bäuerin erledigt 2/3 der Administration, etwa 1/5 der Arbeiten auf dem Betrieb, der Partner die Hälfte, den Rest andere Personen. Je 1/3 ihres Gesamtaufwands investieren Bäuerinnen wie Bauern im Schnitt in ausserbetrieblichen Nebenerwerb. Im Vergleich zu 1974 hat sich die zeitliche Arbeitslast der Bäuerin um 1,05 Stunden verringert. Insgesamt ist die Bäuerin zeitlich etwas weniger auf dem Betrieb involviert, dafür arbeitet sie mehr auswärts. Wenig geändert hatte sich während der Zeit die Tatsache, dass viele Bäuerinnen ohne

Entgelt auf dem Betrieb arbeiteten und somit sozial sehr schlecht abgesichert waren.^{16 / 17}

Ein Meilenstein war der Bericht des Bundesrates zu den Frauen in der Landwirtschaft vom September 2016, der umfangreiche Informationen lieferte sowie einige Ansätze, Herausforderungen, Lücken und auch Lösungswege aufzeigte.

Der Verband selbst konnte sich seit der Gründung regelmässig in die landwirtschaftlichen Medien einbringen, erst in die «Grüne», später – und bis heute – in die BauernZeitung, Agrihebdo, Agricoltore ticinese und in den Schweizer Bauer. In den letzten Jahren ist der Verband vermehrt in den allgemeinen Medien wie unter anderem in Tageszeitungen, im Schweizer Radio und Fernsehen in der Deutsch- und Westschweiz wie auch in der Schweizer Illustrierten präsent.

Auch die digitalen Medien nutzte und nutzt der Verband. Die Webseite deckt von Bildung über Ratgeber, Agrarpolitik, Rezepten und Tipps rund um Ernährung und Hauswirtschaft bis zu Medienauftritten das ganze Verbandsleben ab und enthält auch Serviceangebote: zum Beispiel die Online-Plattform «SBLV-Vermittlung von Hilfe und Unterstützung», auf der Fachpersonen mit landwirtschaftlichen Kenntnissen verschiedener Beratungsbereiche empfohlen werden. Damit schuf der Verband ein niederschwelliges und anonymes Angebot für Frauen und Männer vom Land, um sich bei Problemen bezüglich Zusammenleben und Zusammenarbeit frühzeitig fachliche Hilfe zu holen. Der SBLV wollte und will mit der Plattform bezüglich der Be- und Überlastung auf den Betrieben sensibilisieren und die Menschen vom Land ermutigen, professionelle Unterstützung zu suchen, bevor zu viel «Geschirr zerschlagen» ist.

Für die politische Frauenförderung setzte der SBLV seine Website ebenfalls ein: Im Rahmen des Projekts «Frauen wählen» bot der SBLV 2015 für alle Nationalrats- und Ständeratskandidatinnen aus seinen Reihen, unabhängig ihrer Parteizugehörigkeit, eine Internetplattform an und organisierte einen Stehlunch im Bundeshaus. Das Projekt war erfolgreich und wurde 2019 mit «Mehr Frauen in die Politik» wiederholt: Von den 68 porträtierten Kandidatinnen wurden 2019 siebzehn SBLV-Mitglieder gewählt.



Stehlunch im Bundeshaus mit Bundesrätin Viola Amherd, 2019.

An der Basis werden Grundsteine gelegt: Als Ergebnis aus dem Projekt PFO (Partizipation von Frauen in landwirtschaftlichen Organisationen) startete 2019 der Kurs «Kompetent engagiert», eine Weiterbildung für Frauen, die in öffentlichen Ämtern und Gremien mitarbeiten wollen. Durch den Kurs werden sie für solche Aufgaben fit gemacht – bis zum fachlich sattelfesten Vertreten eines Standpunktes bei meinungsmässigem «Gegenwind». Der Kurs hat sich etabliert und wird weiter angeboten, um die Beteiligung der Frauen in Gremien zu erhöhen.

Schon kurz nach seiner Gründung hat sich der SLFV/SBLV in der Politik Gehör verschafft. Immer hatte er auch ausländische Kontakte gehalten. Gut acht Jahrzehnte Frauen-Power brachten 2012 die Präsidentin Christine Bühler und 2018 die SBLV-Geschäftsführerin Kathrin Bieri sogar an die UNO nach New York. Im Rahmen des UN-Frauen-Kongresses durften sie in der Schweizer Delegation des Bundes die Bäuerinnen und Landfrauen vertreten.



Die Landfrauen von Swiss Tavolata kochen an der «Uftischete» am Unspinnen-Fest 2017.

Neben Politik standen neue Projekte rund um die Ernährung im Zentrum: 2014 startete das Projekt «Swiss Tavolata», bei dem Landfrauen ihre Gäste zu Hause regional bekochen. 2019 lancierte der SBLV gemeinsam mit Kantonalsektionen eine Kampagne am Internationalen Tag der Hauswirtschaft. Denn diese ist – wie die Jahrzehnte zuvor – immer wieder unter Beschuss, wenn finanziell in der Ausbildung der Praxiskompetenzen und der Jugend gespart werden soll.

Und vergessen wir nicht: 2013 erhielt der SBLV im SBV einen Vize-Präsidiums-Sitz: Christine Bühler bekleidete dieses Amt als erste Vertreterin.



Christine Bühler, erste Vizepräsidentin des SBV, übergibt 2019 an Anne Challandes.

2019 gab Christine Bühler das Amt der SBLV-Präsidentin an Anne Challandes weiter. Vieles hatte der SBLV während ihrer Zeit erreicht – ein Geschäft blieb jedoch trotz allen Efforts noch offen: «Die soziale Absicherung der Bäuerinnen in der AP22+ ist noch nicht abgeseget», blickte Christine Bühler nach der Amtsübergabe im erwähnten Interview zurück: «Doch mit Anne Challandes stehen die Karten gut – auch wenn die Männer sich immer noch schwer tun. Es ist noch ungewohnt, dass die Frauen sogar auf Bundesebene etwas ganz selbstständig durchbringen. Der Einsatz des SBLV bewirkte, dass die AP22+ die Absicherung der Bäuerinnen thematisiert.»²⁰

2019 übernahm Anne Challandes, Anwältin und Bäuerin, das Präsidium. Mit ihrem Vorstands- und Geschäftsstellenteam packte sie schon kurze Zeit später unerschrocken und unermüdlich die Kampagne gegen die agrarfeindlichen «Trinkwasser»- und «Pestizidfrei»-Initiativen an. Feindselig war auch oft der Umgangston und es kostete die SBLV-Frauen viel Kraft und auch Mut, sich gegen die Volksbegehren starkzumachen. Dass die Initiativen 2021 abgelehnt wurden, ist auch den Schweizer Landfrauen und ihren Stimmen vom Dachverband bis in die Dörfer zu verdanken.

Doch verweilen wir vorerst im Jahr 2019: Da öffnete der SBLV einmal mehr den Blick weit über den nationalen Horizont hinaus: In Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk SWISSAID sammelten die Schweizer Bäuerinnen und Landfrauen Unterschriften für den Bäuerinnen-Appell «Für soziale Sicherheit von Bäuerinnen in der Schweiz und weltweit.» Diese übergaben sie der 2020 höchsten Schweizerin: Nationalratspräsidentin Isabelle Moret. Im Jahr darauf doppelte der Ver-

band bezüglich der sozialen Absicherung von Bäuerinnen im Inland nach: Erneut fokussierte er auf die Sensibilisierung und Enttabuisierung dieses so wichtigen Themas. Nicht umsonst hiess das Projekt «Ich trete aus dem Schatten». Bäuerinnen motivierten in den sozialen Medien mit Statements, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Fachleute gaben via Hotline Antworten zu Fragen bezüglich der sozialen Absicherung.

Der SBLV brachte die Problematik zudem im Rahmen der Diskussionen um die (inzwischen sistierte) AP22+ einmal mehr auf die Politbühne – und erreichte eine generelle Sensibilisierung zum Thema. «Auch die Männer haben die Notwendigkeit ihrer Verantwortung, bei einer Verbesserung mitzuwirken, verstanden», ist Anne Challandes erfreut. Im Weiteren brachte sich der SBLV engagiert zugunsten der Frauen auf dem Land in die Diskussionen rund um die Stabilisierung der AHV (AHV 21) und die Revision des des BVGs (Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge) ein.



Bäuerinnen-Appell in Bern 2019. Für mehr soziale Sicherheit in der Schweiz und weltweit.



Der Vorstand führt den Verband strategisch in die Zukunft und entwickelt die Vision 2030.

2020 präsentierte der SBLV seine Vision 2030 «Wir, die Frauen vom Land. gemeinsam. kompetent. engagiert». Gemeinsam Brücken schlagen zwischen Stadt und Land, den Generationen, Berg und Tal, Produzentinnen und Konsumentinnen will der Verband. Kompetent sollen die Frauen vom Land sein, mit der Bildung Bäuerin¹⁹ sowie Aus- und Weiterbildungen, und #ALMA – dem Haushalts- und ALItagsMANagement. Engagiert vertritt der SBLV die Interessen der Frauen vom Land: beruflich, wirtschaftlich und sozial.

Grosses haben die Frauen des Verbands bereits bewegt, allein oder mit anderen zusammen. Um den Verband in eine erfolgreiche Zukunft zu führen, nimmt der SBLV proaktiv und unternehmerisch wichtige Themen wie die Überarbeitung von Strukturen und Abläufen, die Gewinnung von neuen Mitgliedern und das Sicherstellen der Finanzierung an die Hand.

2021 konnte das Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht» begangen werden, auch dazu haben die Bäuerinnen und Landfrauen

beigetragen. Denn vor dem Urnengang 1971 setzte sich ihr Verband für ein Ja ein und seine Mitglieder gehörten damit nach der Annahme der Vorlage zu den Gewinnerinnen. Ein Erfolg für die Schweizer Frauen – und die Männer – für die Schweiz als Nation eher ein «Schämmer». (Zu) lange hat es gedauert, bis die Schweizerinnen punkto Wahl- und Stimmrecht gleichberechtigt wurden.

Trotzdem oder gerade deswegen: 2021 feierten Frauen und Frauenverbände diesen bahnbrechenden Erfolg auch offiziell in Bundesbern. Vertreterinnen des SBLV trafen sich am 1. August mit anderen Gleichgesinnten an der «Geburtsstätte der Schweiz», die für einmal zum «Frauen-Rütli» wurde.



Die SBLV-Präsidentin mit einer Delegation am Frauenrütli 2021.

Im Oktober darauf wirkte der SBLV bei der Organisation der Frauensession im Bundeshaus mit. Bäuerinnen und Landfrauen nahmen daran teil und engagierten sich auch in der vom Verband lancierten Kommission für Landwirtschaft, in welcher sie Forderungen zur Besserstellung der Frauen in der Landwirtschaft erarbeiteten.



2. Frauensession 2021. Der SBLV organisiert die Kommission für Landwirtschaft.

2021 wird zudem als Jahr 2 der Covid19-Pandemie in die Annalen eingehen. Auch in dieser Krise war der SBLV gefragt: Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga gab Anne Challandes in der Podiumsdiskussion «Welche Auswirkungen hat die Corona Pandemie auf die Frauen?» die Möglichkeit, den Standpunkt der Schweizer Landfrauen einzubringen.



Abstimmung an der 2. Frauensession 2021.



Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga lädt Frauen zum Gespräch ein, so auch SBLV-Präsidentin Anne Challandes.

90 Jahre Einsatz für die Frauen vom Land – mutig, hartnäckig, ausdauernd, kreativ und selbstbewusst: Seit seinem Bestehen hat sich der SBLV für die Schweizer Frauen vom Land unersetzlich gemacht. Bereits 40 Jahre vor Einführung des Frauenstimmrechts haben Bäuerinnen und Landfrauen erkannt, wie wichtig es ist, für sich und die Frauen allgemein einzustehen. Der Horizont der einstigen Selbsthilfegruppe hat sich erweitert und kommt nicht nur den Frauen vom Land, sondern der ganzen Bevölkerung zu gut – gemeinsam.kompetent.engagiert!

Ehemalige Verbandspräsidentinnen



Anna Schneider-Schnyder,
Münsingen BE †
(1932–1935)



Elsa Lichtenhahn-Maier,
Neuhausen SH †
(1935–1939)



Lili Kohler-Burg,
Linn AG †
(1939–1946)



Hanni Pestalozzi,
Wil SG †
(1946–1952)



Marie Zwahlen,
Chêne-Bougeries GE †
(1952–1959)



Margrit Messmer,
Zürich †
(1959–1963)



Maria Ott-Ulrich,
Oberwil-Zug ZG †
(1964–1969)



Kläri Gerber-Gugelmann,
Nürensdorf ZH †
(1969–1986)



**Rosmarie Ledermann-
Scheurer,** Muntelier FR
(1986–1994)



Annemarie Will-Kohler,
Ursenbach BE
(1994–2002)



Ruth Streit-Imhof,
Aubonne VD
(2002–2011)



Christine Bühler,
Romont BE
(2011–2019)

Der Artikel stützt sich, wo nicht anders angegeben, auf Publikationen sowie Akten des SLFV/SBLV aus dem verbandseigenen Archiv und auf Gespräche mit Verbandsmitgliedern.

- ¹ Präsidentin SLFV (ab 2006: SBLV) 2002–2010
- ² Gründung 1913
- ³ <https://hommage2021.ch/portrait/rosa-neuenschwander>
- ⁴ SAFFA = Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit
- ⁵ La paysanne au travail, Arthur Porchet, Cinémathèque Suisse,
NZZ online: https://www.nzz.ch/so_lebte_die_schweizer_baeuerin-ld.583417?reduced=true (14.03.22)
- ⁶ 1946 folgte mit Hanni Pestalozzi aus Wil (SG) erstmals eine Präsidentin, die nicht aus den Reihen der Gründerverbänden stammte. Die Genferin Marie Zwahlen wurde als erste Frau aus der Romandie zur höchsten Landfrau gewählt. Alle Präsidentinnen werden auf Seite 26 gewürdigt.
- ⁷ Heute Bundesamt für Landwirtschaft BLW
- ⁸ Der Verband beschloss 1949, das Kürzel von SLV auf SLFV zu ändern.
- ⁹ Heute Bundesforschungsanstalt Agroscope
- ¹⁰ Präsidentin SLFV 1969–1986
- ¹¹ Beitritt SLFV in den CEA 1956, Präsidium durch Kläri Gerber von 1972–1976. Auch Kläri Gerbers Nachfolgerin Rosmarie Ledermann präsierte während ihrer Amtszeit von 1986–1992 die Arbeitsgruppe der Landfrauen im CEA zwei Jahre lang.
Nachher konnten nur noch Mitgliedverbände der EU die Präsidentin stellen. Quellen R. Ledermann: Telefonat März 2022 Ruth Streit / Rosmarie Ledermann. EU: Vermerk Ruth Streit.
- ¹² Landwirtschaftl. Informationsdienst LID, Dossier Bäuerin, 2002
- ¹³ Annemarie Will-Kohler präsierte den SLFV von 1994–2002.
- ¹⁴ Landwirtschaftlicher Verband der in der Berufsbildung engagierten Berufsorganisationen inkl. branchenbezogener Spezial- und Verarbeitungsberufe
- ¹⁵ Service romand de vulgarisation agricole, heute Agridea Lausanne
- ¹⁶ BauernZeitung, 2013, Zimmermann, Esther: Nach dem Haushalt kommt der Betrieb.
- ¹⁷ Rossier, Ruth, Reissig, Linda, Agroscope: Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof: Ergebnisse einer schweizerischen Zeitbudgetstudie, Präsentation 28.07.2013
- ¹⁸ Landwirtschaftl. Informationsdienst LID, Dossier 424 «Bäuerinnen», 23. August 2007
- ¹⁹ Gleich einer Erfolgsbestätigung des Visionsziels «Bildung» schlossen im selben Jahr 233 Frauen die Berufsprüfung Bäuerin mit Fachausweis erfolgreich ab – eine noch nie dagewesene Höchstzahl.
- ²⁰ Schaffhauser Bauer, 25. Juli 2019, S. 1; Bühler Winiger, Sanna: Christine Bühler: Die Frauen sollen Farbe bekennen.

Dank ans Gosteli-Archiv:

Sanna Bühler Winiger dankt dem Gosteli-Archiv für die Bereitstellung vieler Zeitzeugnisse, die ihr die Möglichkeit gaben, in die historische Welt der Frauen vom Land einzutauchen und den Geist der Jahre in die Festschrift einzubringen.



SBLV. USP. USDCR.

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband
Union suisse des paysannes et des femmes rurales
Unione svizzera delle donne contadine e rurali

Laurstrasse 6 . 5200 Brugg
Telefon 056 441 12 63
info@landfrauen.ch
www.landfrauen.ch . www.paysannes.ch



@landfrauen.ch
@paysannes.ch



Impressum

Herausgeberin

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband SBLV.

Text

Sanna Bühler Winiger,
Landfrau und Agrarjournalistin, Neuhausen a. Rhf.

Auflage

450 Exemplare (DE), 150 Exemplare (FR)

Druck

Druckerei Schürch AG, Bahnhofstrasse 9, 4950 Huttwil

**Digitale
Version**

